Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 29 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 284 u. 28, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 27. September 1911. 60. Jahrgang. Nr. 668.

Nr. 153. Der Erzähler.

Galba Brumml.

Von Otto te Kloot (Essen).

Er hatte sein Palais am Ufer des Ussuri im Amur-Gouvernement, Ostsibirien, aufgeschlagen. Dort wuchs ein riesiger Föhren- und Lärchenwald schwer aus der Einsamkeit der Tundra empor, öde und schwarz, mit nacktem Gebälk, wie eine verlassene, ausgebrannte Stadt. Der Ussuri schnitt seine gelbe, unablässig wühlende Straße durch den Wald — über seine Wipfel jagte der Sturm seine weißen Schneerosse —, in seinen Schluchten heulte und winselte der Wolf. Und inmitten seiner eisigen Dämmerung stand ein abgestorbener Baum wie der letzte Pfeiler einer zertrümmerten Gigantenburg. Zwei knotige Äste sandte er nahe dem Boden aus, gekrümmt, als stütze er die verdorrte Stirn mit den Fäusten. In der Höhlung zwischen Stamm und Ästen hatte der Bär seine Winterresidenz aufgeschlagen — ein Teppich aus Zweigen, Schnee und zerschlissener Rinde hing in Fetzen herab, sein braunschwarzer, zotteliger Pelz war dick beschneit. Dort saß er und schlief — Galba Brumml, der Bär.

Sein Winterschlaf war ausgiebig und tief. Seit Wochen schon stieg der bläuliche Dampf seines Atems in dünnen Strähnen am Baumstamm in die Höhe; ein Fuchs kletterte zu ihm hinauf, ein Zobel huschte über seinen Kottelwams, er rührte sich nicht. Oftmals rauschten Orkane von Schnee über ihn her, als wolle sich die Welt in wildem Flockenschwall auflösen, er rührte sich nicht. Es kamen Tage, die sich wie Massen grauen Eises durch steinige Klüfte hinwälzten, er rührte sich nicht. Ein feines, fiedriges Atemsäulchen stieg auf: Galba Brumml schlief.

Heute aber mochte das hungrige Kollern seines Magens ihm zu arg in den Ohren getrommelt haben — er hieb mit den Pranken ein paarmal um sich her und blinzelte aus grämlichen Augen in den trüben Tag. Ein schläfrig tölpelhaftes Schaukeln seines Oberkörpers — er rutschte ab und kollerte in den Schnee. Zweimal überschlug er sich, daß der weiße Puder nach allen Richtungen stäubte, ehe er torkelnd Halt gewann. Wie ein unholder Einsiedler stand er da, seine rauhe verschlissene Kutte hing ihm plundrig um den Leib — unter der Kapuze blinkten die Augen böse und hungrig hervor. Er bleckte die Zähne, blies den Schnee aus den Nasenlöchern, gähnte mit happendem Maule und stieß die Schnauze prüfend in seine ausgemergelten Flanken. Seine Laune wurde dadurch nicht gebessert, er brummte grimmig auf und trottete dann, tief im pulverigen Schnee watend, in den Wald hinein.

Es war um die Zeit, zu der die Kulturwelt ihr Diner einzunehmen pflegt, und auch Galba Brumml fühlte das lebhafteste Verlangen nach kulinarischer Betätigung. Allerdings waren die Aussichten hierzu höchst ungünstig, nicht das kleinste Lebewesen rings umher; Grabesschweigen lagerte über dem Wald, als hielte ihn die furchtbare Kälte in betäubenden Banden nieder. Lautlos schwebte die Musik eines berauschenden Lichtspiels um die verkrümmten Kiefern und Birken. Aus den eisigen Gründen des Forstes quoll dröhnendes Purpurdunkel hervor, um in dem frostzitternden Schattenblau der Nähe zu verklingen. Der Schnee war durchsichtig wie rosenroter Quarz, in dem ein grausames, schneidendes Weiß grelle Ornamente schnitt. Ein Schneehase, der auf einem Baumstumpf hockte, erschien wie eine große, erstarrte Feuerblüte; drei Elstern auf einem Birkenast saßen wie erfrorene, gelbe Riesenblätter, die bläulichen Bögen ihrer Augenlider fest zugedrückt.

Galba Brumml trottete verdrossen seines Wegs. Von einer ganz verkrampften Wegföhre schälte er mit einem Tatzenschlag die Rinde ab, versuchte sie zu beißen und schleuderte sie zornig zur Seite. Weiterhin fiel ihm ein Lemming zur Beute, der ihm unversehens zwischen die Tatzen geriet, dann scharrte er vertrocknete Moosbeeren unter dem Schnee hervor. Wieder zog er weiter, da kam von links gedämpftes Schnarren und Schilpen aus einer Schneemulde hervor. Petz spitzte die Ohren — Schneehühner. Scheinbar achtlos trottete er vorüber, leise mit den breiten Sohlen auftretend, bis er sich jählings mit einem Seitensprung mitten zwischen das Völkchen warf. Da schwirrte und klatschte es ihm um die Ohren, erbost schielte er den Flüchtenden nach. Ein einziges, mageres Hühnchen blieb unter seiner Tatze zurück; fürwahr, ein schlechtes Mahl nach so langer Fastenzeit.

Dann trampelte und rutschte er auf dem Lagerplatz umher, riß wütend den Boden mit seinen Tatzen auf, ehe er sich wieder ins Unterholz schlug. Plötzlich zuckte ein dröhnendes Krachen durch die weiße Stille, ein morscher Stamm brach unter der Schneelast zusammen und stiebte eine Wolke von Splittern, Rinden- und Eisstücken über ihn hin. Er schüttelte den Kopf, richtete sich auf den Hinterpranken auf und heulte aus hocherhobenem Rachen ein kehliges, wild-grollendes Brummen hervor, als ob er Ruhe gebiete. Sein schaukelnder Oberkörper fiel vornüber, die eine Tatze erhoben, lauschte er. Stille, schwer und kalt, wie Klumpen blauen Eises, starrte ringsum, nur ein dunkler, eisiger Atemzug rauschte durch den Wald. Da brach er rechts hinein, zwängte sich durch das brechende Astgewirr und verlor sich in der Tiefe des Forstes.

Auf dem schmalen Pfad, der diesen durchschnitt, bewegte sich ein Wesen, das man — obgleich unförmig eingemummt, für ein menschliches halten mußte. Es hatte schmale, dunkelbraune Schneeschuhe an die Füße geschnallt und trug eine schwere Kuklanka aus Renntierfell, die durch einen rot und blau bemalten Gurt, an dem Glasperlen und Metallstückchen klirrten, zusammengehalten wurde. Eine Wolfsfellmütze ließ vom Gesicht nur die schwarzen, geschlitzten Augen und die gelblichbleichen Backenknochen sehen. Es war der Gilljake Nésak-ta-pu, der die rauchigen Jurten seines Stammes verlassen hatte, um ein ebenso eigenartiges wie gefahrvolles Unternehmen zu wagen. Es handelte sich darum, aus der Mitte einer Horde hierher verschlagener Korjäken Renntiere zu stehlen. Am jenseitigen Saum des Waldes, das wußte er, befand sich das Lager; aber ob und wie dort unbemerkt heranzukommen war, das mußte der Augenblick entscheiden.

Über den hartgefrorenen Schnee schnitten die Schneeschuhe mit einem zischenden Sausen, in dem matten, hie und da aufsprühenden Nordlicht taumelte sein Schatten wie betrunken vor ihm her. Ein düsteres Leuchten glomm in den pechschwarzen, eingesunkenen Augen des Gilljaken, ein unbeugsamer Wille, die fanatisch-wilde Hingabe an einen Vorsatz, der sein Leben kosten konnte. Alle abergläubischen Gebräuche seines Stammes hatte er ausgeübt, um die Geister in Erde und Luft geneigt zu stimmen, über dem schwebenden Feuer im Polog hatte er gehangen, geheimnisvolle Beschwörungen in den Rauch hinein murmelnd, hatte einen Hund geopfert und den heiligen Eckzahn des Bären gedrückt und gerieben, daß seine Kräfte zu ihm eingehen mußten. Und gegen den gebleichten Bärenschädel auf dem Pfahle hatte er Bitten und zauberkräftige Formeln gemurmelt, während er sein Messer auf dem Flintstein schliff. Nun war alles geschehen, nun mußte und sollte es gelingen.

Schneller flog er auf dem leicht abschüssigen Weg hin. Einmal blieb er stehen und horchte erschreckt. Ein Krachen scholl lärmend aus dem Wald herüber. Über den arktischen Nachthimmel schoß eine hektisch blasse, grünliche Rakete, wie ein klirrender Schrei flog sie durch die aufgestörte Luft. Dem Gilljaken rann ein Schauer durch das Mark, unwillkürlich stieß er den Lenkstock fester in den Schnee und blieb stehen. In demselben Augenblick geschah ein Rauschen und Brechen im Unterholz, ein drohendes Brummen rollte gegen ihn an und mit plumpem Satz von der Böschung herabschnellend, stand mitten auf dem Wege — Galba Brumml, der Bär.

Die beiden Geschöpfe sahen sich, eines im Banne des andern, starr an. In den trüben, gierigen Lichtern des Bären blitzte listige Schadenfreude und doch auch geheimer Schreck über die plötzliche Erscheinung des Menschen. Er wiegte den dicken Kopf unschlüssig hin und her und trommelte mit den Fäusten auf seine Brust, um Furcht zu erregen. Die Augen des Gilljaken entzündeten sich in einer Art ekstatischer, abergläubischer Verzückung.*) Er erkannte in dem Erscheinen des Bären eine ihm widerfahrende Gnade und den Willen der gewaltigen, dunklen Mächte, ihm dienlich zu sein und nicht ihn zu hindern. Sein Opfer hatte ihre Gunst erweckt, selbst nahten sie ihm in Bärengestalt, um seine Bitte anzuhören und zu gewähren.

Er ließ den Stab fallen, streckte beide Handflächen flach gegen den Bären und rief mit lauter Stimme:

„Großer Geist, starker, guter Gott, Herr der Wälder und Steppen, Schützer und Mehrer der Renns, Fresser von Luchsen und Wölfen, höre — höre! Meine Brüder kauern in ihren Pologs vor den leeren Holzschüsseln, in den Töpfen schäumt das Wasser umsonst über den Feuern! Kein Fleisch, kein Fisch, nicht Talg noch Milch kommt mehr in ihre Hütten, die Hunde sind geschlachtet, die räuberischen Korjäken haben unsere letzten Renns gestohlen und fortgetrieben. In der Nacht, da wir betäubt von Hunger an unseren Riemen nagten, führten die bösen Geister sie herbei, und am Morgen war die Moosweide leer, nur die Spuren sahen wir im Schnee, und unsere Weiber fluchten und weinten darüber." — Er log, aber das schien ihm durchaus erlaubt, um sich die Gunst der mächtigen Geister zu sichern. Er spreizte die Finger nach rechts und links, ließ die Glasperlen klirren und duckte sich zweimal in die Knie. Durchbohrender hefteten sich seine Blicke auf den Bären, und lauter, schreiend fast, fuhr er fort:

„Auch Ghin-nal-pa mit den schelmischen schwarzen Augen und den kleinen Füßen, nach der mein Herz laut klopft, auch sie muß verhungern. Ich sah sie liegen auf den Wolfsfellen, und der Tod saß auf ihren mageren Wangen. Sie blickte mich an . . . Da knüpfte ich die Riemen der Schneeschuhe um meine Knöchel, band das scharfe Messer mir am Beine fest und brach auf, unsere Tiere wieder zu erlangen. Gib den Weg frei, Herr der Tundra, Herr der Schneestürme, großer Geist, hilf mir! Bewahrer der Renns, gib zurück, was man mir nahm, — hilf — Herr, Herr — — Herr!"

Der Bär drückte die Augen zu und fuhr mit den Tatzen davor hin und her, als könne er den Blick des Menschen nicht ertragen. Er fletschte den Rachen weit, daß die blutrote Zunge hervorhing, sein ungeschlachter Leib torkelte vor und zurück. In dem magischen, fahlblauen Nordlichtschein, der am Himmel aufbrannte, schien seine Gestalt sich ungeheuerlich zu verzerren und zu zerfließen, Verwesungsglimmen strahlte von ihm aus, wie der Schatten aus einer Geisterwelt erschien er, der höhnend zerfloß.

Der Gilljake sah seinen Vorteil, der Rausch eines fanatisch angefachten Wahns flog über ihn hin. Seine Blicke wurden sengend und scharf, wie vergiftete Messer, er raffte den Lenkstock vom Boden auf und, ihn wie eine Lanze an die Hüfte stemmend, rückte er mit gellendem Schrein gegen den Bären an. Der stieß ein verstörtes, hastig abgebrochenes Brummen aus und wich zur Seite. Wie ein Blitz schoß der Gilljake an ihm vorbei und war im nächsten Moment in der aufstiebenden Schneewolke verschwunden.

Galba Brumml blieb einen Augenblick sitzen, wie jemand, dem eine Axt an den Schädel gefahren ist. Über seinen struppigen Pelz spielte ein Zittern, die mageren Flanken flogen unter seinen stoßenden Atemzügen. Dann schoß er empor, eine Wolke heißen Brodems stieß er vom Maule. Mit einem Griff seiner Pranken knickte er eine junge Lärche, neben der er stand und stieß die abgebrochene Krone gegen den Boden, daß sie zersplitterte. Schnaubend heulte er in die Luft, ruckte sich vor, und mit der Nase dicht über der Fährte hängend, trabte er hinter dem Gilljaken her.

*

Der Gilljake begann den Weg, der sich zur Steppe bog, vorsichtig und geräuschlos hinunter zu steigen. An einer Stelle blieb er stehen und sog die Luft, gleich dem über die Steppe windenden Wolf, in die Nüstern ein. Rauch war in der Luft und jene mit Worten nicht zu fassenden Zeichen von der Nähe menschlicher Wesen, die sein scharfer Instinkt erriet. Hier und da züngelten dünne, stechendgelbe Glutsäulchen auf: Die Feuer der Wächter, die in ihren engen Schutzhütten, halb überwältigt von Schlaf und Frost, kauerten.

Im Westen begann das Flammenspiel des Nordlichts hurtiger und heller zu funkeln. Plötzlich stand über dem ganzen Bogen des Himmels eine Brücke aus schwingenden, wirbelnden Silberstäben, über die ein spukhafter Tanz von Farben hinschäumte. Dann geriet alles in lichtbrausendes Wiegen, die Formen schwollen und verzerrten sich, die Hütten wurden groß wie Dome, und aus der Mauer des Waldes schossen Gestalten in tiefem, glasigen Blau, die sich mit den Köpfen in den Himmel bohrten. — Der Gilljake löste vom Gurt den langen Riemen aus Renntierleder und hing ihn wurfbereit über den Arm. Die Schneeschuhe hatte er abgestreift, ließ sich auf den Boden nieder und kroch auf Händen und Füßen vorwärts. Wie ein Schatten hing er über dem weißen Grund, alle Sinne gespannt, von hier und dort klappernden Geräuschen geleitet. Drei oder vier schattengraue Formen, denen eine phosphoreszierende Linie über den Rücken lief, bewegten sich vor ihm. Noch einmal hielt er inne; unheimlich lastete das Schweigen auf ihm, er hörte, wie die Kälte Zweige und Halme knickten und das Blut ihm dröhnend durch die Adern stieß. Seine Finger betasteten den Bärenzahn, der an seinem Halse hing, dann stieß er leise den Koselaut aus, mit dem die Nomaden ihre Renns locken. Eines der Tiere kam kopfnickend auf ihn zu, matt sah er die Schaufeln des Geweihes vor sich auftauchen. Er kniete auf, zweimal schwang er den Riemen um den Kopf, dann sandte er die Schlinge aus. Ein Ruck, sie hatte gefaßt. Ehe sich das gefangene Tier besinnen konnte, war er, den Riemen immer straff haltend, an seine Seite geschnellt und hielt ihm in der hohlen Hand etwas Salz vor die Lefzen. Es stieß seine Nase schmatzend in die Höhlung seiner Hand, schnupperte und leckte und folgte ihm willig, als er es, Schritt für Schritt rückwärts schreitend, mit sich fortzog.

Nahe dem Saum des Waldes führte er es hin. Nun hätte er seinen Raub gemächlich in Sicherheit bringen können, aber die Gier war in ihm erwacht und der Gedanke an Ghin-nal-pa, und daß es ihm möglich sein würde, sie jetzt von ihrer Sippe zu kaufen, stachelte ihn zu einem neuen Versuch an. Er schnürte seinem Gefangenen mit dem Gurt die Vorderfüße zusammen und löste die Schlinge des Riemens aus seinem Geweih. — Die aufgeschreckten Renntiere hatten sich indessen weiter zurückgezogen, so daß er sich mehr der Lagermitte und den Hütten nähern mußte. Seine aufgepeitschte Begierde hatte ihn berauscht, dennoch fühlte er dunkel, daß sich eine unbestimmte Gefahr dichter und dichter um ihn zusammenzog. Es lag etwas unheimlich Lauerndes in der Luft, etwas, das ihn unentrinnbar zu sich heranzog. Als ob aus hundert Augenschlitzen sich Späherblicke an ihn hingen, als ob jede Sekunde lebendig würde und sein Tun ins Weite schrie. Ein Wächter rief den anderen an, von drüben heulte ein Hund klagend in die Nacht hinein. Aus der nächsten Hütte scholl schwach monotones, schlaftrunkenes Singen, eine wilde, stumpfe, klanglos hämmernde Tonfolge, die wie der Ausdruck einer namenlosen, weltentfremden Trauer entschwebte. — Eng an den frostharten Boden gedrückt, lag Nésak-ta-pu. Für Augenblicke fühlte er den Nerv seines Vorhabens von weicher, kranker Trauer gelähmt; er kannte dieses Singen, es lag in ihm wie etwas Schweres, das immer, so weit er denken konnte, auf ihm lastete. In der Heimatjurte, am rauchigen Feuer würde jetzt auch Ghin-nal-pa sitzen, und während sie bangend dem Knirschen seiner Schneeschuhe draußen entgegenhorchte, würde sie sich auch an dieses Singen verlieren, an diese armseligen, wilden, ewigen vier Töne. Und noch im Schlaf werden ihre Lippen zittern, und wenn sie schaudernd auffährt, wird sie zu singen beginnen, lallend an gleicher Stelle einsetzend — immer an gleicher . . .

Jetzt hob er den Körper auf Handflächen und Fußspitzen und schob sich zurück. Furcht überrieselte ihn plötzlich, ihm war, als stände der Tod neben ihm und schütte eisige Kälte auf ihn herab. Doch da sah er, keine zehn Schritte vor sich, ein Geweih auftauchen, deutlich erkannte er die weißlich gerundeten Schaufelenden. Kaum, daß er wußte wie, stand er aufrecht, der Riemen flog um seinen Kopf und leise pfeifend aus seiner Hand. Aber gerade, als die Schlinge sich um eine der Schaufeln vor ihm legen wollte, machte das Renn eine jähe Bewegung, sie zischte harmlos ins Leere und fiel aufklatschend zu Boden. Das Tier gurgelte ein scharfes, gaumiges Rrroo . . . hervor, zwei andere Renns antworteten, es trampelte und brach über den Boden, gegen die Hütten hin rannten wie toll die knackenden Hufe.

Im gleichen Augenblick sprengte eine weißleuchtende Feuersglut die Pforten des Himmels. So gewaltig rauschte und strömte plötzlich die Lichtmasse nieder, daß es wie grelles Getöse von ihr ausging. Das Lager schwankte, als würde es von einer Flammenwelle emporgehoben, die dunklen Gestalten, die schreiend aus den Hütten stürzten, blieben betäubt stehen oder fielen in die Knie, schlugen sich Stirn und Brust und murmelten Gebetformeln. Smaragdgrüne Blitze taumelten über den Himmel, blaßpurpurne Bögen spannten sich aus, verrieselten und zerschellten, wie von Lichtstürmen zerschmettert, und bauten sich feierlich, lautlos und blendend wieder auf.

Der Gilljake wandte sich zur Flucht. Kaum wußte er wohin, denn eine glasklare, tiefblaue Wand stand dort, wo er den Wald vermuten mußte. Er warf einen Blick zurück, die Hütten des Lagers schaukelten wie brennende Kähne, eine verwirrte, drängende, lärmende Masse von Lebewesen wühlte sich ineinander, und gellendes Schreien schlug zu ihm hin.

Er rannte den Abhang hinauf, oftmals stürzend, auf furchtgehetzten Füßen. Endlich glaubte er an dem ockergelben Einschnitt in der blauen Waldmauer die Stelle zu erkennen, wo der Pfad ausmündete, er rannte mit verdoppelter Schnelligkeit darauf zu, bog keuchend um die Ecke und prallte mit einem entsetzten Schrei zurück. Vor ihm richtete sich eine unförmliche Gestalt auf, zwei fahlglühende Punkte stierten auf ihn herab, heißer, gieriger, stinkender Atemdunst schwoll über ihn hin. Von einer düsterroten Feuerwelle übergossen, den Oberkörper unter tiefem, zornigem Brummen hin- und herwiegend, saß Galba Brumml vor ihm, der mächtige Geist, der Bärengott.

Nésak-ta-pu sprang einige Schritte zurück, warf sich zu Boden, mit der Stirn auf den Boden aufschlagend, und streckte die Arme wagerecht vor sich aus. Er gurgelte einige unverständliche, angstbebende Worte hervor, schnellte auf und schüttelte wild den Kopf, daß ihm das schwarze Haar mit seinen harten Strähnen um die Backen schlug. Sein Körper schwankte in krampfhaften Zuckungen, die Arme weit rechts und links spreizend und drehend, begann er den Opfertanz, der die erzürnten Mächte besänftigt. Schaum troff von seinen Lippen, einförmiges Singen floß darüber, vier Töne immer wiederholt, immer schneller, immer schreiender. Er stampfte und arbeitete im Wirbel des Tanzes, sein Schatten verengte sich und schnellte gegen den Himmel empor . . .

Plötzlich blieb er keuchend stehen, riß das lange Messer aus der Holzscheide, die am rechten Bein angebunden war, und stürzte auf den Bären los. — — —

Die anrennenden Korjäken sahen, wie sich auf dem Kamm des Abhanges etwas Groteskunförmiges, Pagodenhaftes erhob und blieben, von Grauen geschüttelt, stehen. Vor dem schwefelgelben Hintergrund des Nordlichtes richtete es sich empor, höher scheinbar wie der Wald, ein plumpes, riesenhaftes Monument aus Bronze, dessen Ränder in einer unerträglichen Glut zerschmolzen. Eine Pranke streckte das Ungetüm steil empor wie eine ungeheure Keule, sie senkte sich sausend und schlug einen gelassenen, schweren Schlag nach unten. Ein halberstickter Schrei, dann warf sich die Riesengestalt dort oben eine Last über die Schulter. Ein dröhnendes, gewaltig anschwellendes Brummen holte sie hervor aus den Tiefen der Brust, das wie eine lästernde Verwünschung über die Tundra hinrollte. Dann wandte sie sich, und wie ein siegestrunkener Gott, unter seiner Last schwankend, schritt Galba Brumml zwischen den Bäumen hin. — —

Aus den Fernen löste sich ein dünner, herzzerreißender Klagelaut. Wie ein verzweifelter, unsäglich jammervoller Seufzer scholl das Heulen der sibirischen Hunde über die Steppe hin, prallte an der eisigen Wand des Schweigens ab — und erstarrte.

*) Bei den Gilljaken am unteren Amur besteht noch die Bärenverehrung der hyperboreischen Völkerstämme.

Erntezeit in Norwegen.

Von Dr. Wiese.

In einem Lande wie Norwegen, das eigentlich nur zwei Jahreszeiten, Sommer und Winter, besitzt, muß man „Heu machen, während die Sonne scheint". Der Frost bleibt gewöhnlich vom Oktober bis zum Mai oder bis zum Anfang Juni in der Erde, und kein vorübergehendes Tauwetter vermag die Oberfläche des Bodens zu durchdringen, wenn sie einmal festgefroren ist. Häufig tritt der Winter so schnell ein, daß die Früchte nur mit genauer Not eingeerntet werden können und keine Zeit zum Pflügen übrig bleibt. Hat die Sonne aber im Frühling einmal das Eis gesprengt, so ist sie durchaus nicht blöde, und ihr Geplauder erhebt sich in der Gestalt von Pflanzen und Kräutern überall mit wunderbarer Schnelligkeit. Ein zweifelhafter Sommer bringt dem Landmann sicheren Verlust, denn die schöne Jahreszeit ist so kurz, daß jeder verlorene Tag nicht zu ersetzen ist. Selbst in gewöhnlichen Jahren wendet der Ackerbauer manche kleine Kunstgriffe an, die in mehr begünstigten Ländern nicht allein unbekannt, sondern auch unnötig sind.

Die Heuernte dauert vom Ende des Monats Juli bis zum Ende August oder Anfang des September; alle arbeitsfähigen Hände sind dann in Anspruch genommen, und das Pferd, das der Postreisende verlangt, wird nur mit Murren und Grollen hergegeben. Die Wiesen gleichen den unfrigen nicht; das niedrige Gras ist dick mit Unkraut und wilden Blumen durchwachsen. Weiber sowohl als Männer sind mit Mähen beschäftigt, das geschnittene Gras wird gemeiniglich auf Gerüste im Felde gelegt, damit es von jedem Sonnenstrahl und von jedem Lüftchen Vorteil zieht. Sobald es trocken ist, wird es auf Heuschleifen eingefahren — Karren, die einer auf hölzernen Schlittschuhen ruhenden Krippe gleichen und hinten zwei kleine Räder von der Größe eines gewöhnlichen Tellers haben; diese vermögen nur eine sehr geringe Ladung fortzuschaffen und kontrastieren sehr mit den großen, starken Heuwagen anderer Länder.

Das Heu wird nicht in Schobern aufgestapelt, sondern es wird auf den Boden der großen Scheune gebracht, die einen Teil jeder Hausstätte bildet. Man schafft es vermittelst einer geneigten Ebene hinauf, die gewöhnlich von kreuzweise gelegten Stämmen gemacht und so stark ist, daß Pferde und Karren sie passieren können. Auf der Höhe angelangt, wird das Heu abgeladen und auf den Boden über dem Stall niedergelegt. Zur Ernährung des Viehes während des langen Winters heimst man nicht allein Heu und Stroh ein, sondern auch noch die Blätter verschiedener Bäume (z. B. die der Erlen, Pappeln usw.), die zur Ergänzung der übrigen Vorräte dienen. Wenn der Herbst herannaht, sieht man Weiber und Kinder überall beschäftigt, die Blätter von jenen Bäumen abzustreifen und in Bündeln auf dem Kopfe heimzutragen. Für die Erlaubnis, auf diese Weise ihre Wintervorräte zu vermehren, bezahlen manche Leute den Eigentümern der Bäume sogar einen gewissen Zins.

Unmittelbar auf die Heuernte folgt die Kornernte. Weizen wird wenig gebaut, nur hier und da erblickt man kleine Felder mit dieser Getreideart; aber dieser ist meist so dünn und ärmlich, daß kaum die Kosten des Bestellens gedeckt werden. Gerste, Roggen und Hafer sind die Feldfrüchte, die am meisten gebaut werden. Beim Mähen entwickeln die Frauen fast durchgängig eine ebenso große Tätigkeit als die Männer. Um so viel Stroh als möglich zu gewinnen, schneidet man die Halme unmittelbar über der Erde ab. Nachdem die Schwaden einige Tage gelegen haben, werden sie zum Trocknen und Nachreifen aufgestapelt, jedoch nicht ganz in derselben Weise wie das Heu. Das ganze Feld ist in regelmäßigen Zwischenräumen mit starken 10 oder 12 Fuß hohen Stämmen besetzt. Diese werden von oben bis unten mit Garben bebunden und zwar so, daß die Spitzen der letzteren sich sämtlich gegen Süden der trocknenden Sonne zuwenden. Diese Einrichtung verleiht einem Kornfelde ein höchst seltsames Aussehen, namentlich gegen Abend, wenn die Sonne sich dem Horizonte zuneigt und die beladenen Pfähle seitwärts lange dunkle Schatten werfen; es ist, als ob auf den weiten Feldern hohe Riesen Wacht hielten. Mitunter wird das Getreide so grün abgemäht, daß es in dieser Weise sogar während des ersten Frosttages stehen bleibt. Hier und da sieht man dasselbe auf horizontal gelegten Balken hängen, die durch ein Dach teilweise vor der Kälte geschützt sind, während der Wind frei durch das Gebäude streichen kann.

Den Hafer benutzt man vielfach zur Bereitung von Fladbrod (Fladen), die die größte Ähnlichkeit mit dem schottischen Haferkuchen (Bannock) hat. Man rollt einen Teig aus Hafermehl dünn aus, legt die einzelnen Fladen vermittels eines Paares eiserner Stöckchen auf eine runde eiserne Platte, die auf einem Dreifuß über einem hellen Holzfeuer ruht, und läßt sie dort ungefähr 5 Minuten backen, während welcher Zeit man sie zwei oder dreimal umwendet. Später schichtet man dies Gebäck auf einem Lattengerüste auf, ähnlich dem, das bei uns z. B. in manchen Gegenden zum Aufhängen der Speckseiten und Schinken gebraucht wird. Frisch gegessen ist dieser Haferkuchen wirklich vortrefflich und bedeutend schmackhafter als Fladen von Weizenmehl, denn dieser ist widerlich fade.

Einen höchst vergnüglichen Anblick gewährt auch das Heimtreiben des Viehs von den Sommerweiden auf dem Gebirge, wohin die Herden zu Beginn der schönen Jahreszeit geführt zu werden pflegen. Um die Mitte des Septembers holt man dieselben zurück, teils um sie zu verkaufen und dadurch die Kosten ihrer Unterhaltung während des langen Winters zu vermeiden, teils um sie die nächsten 8 oder 9 Monate in die Ställe einzuschließen. Nach der Freiheit auf den Gebirgsweiden ist eins wie das andere eine traurige Veränderung für die armen Tiere.

Die Hirten, die Molkereigeräte tragend oder die mit demselben beladenen Pferde am Zügel führend, eröffnen den Zug; die Kuh mit der Glocke schreitet hinter ihnen her, und die übrigen Kühe folgen sämtlich ihrer Leitung. Sobald die Kavalkade am Ufer eines Flusses anlangt, beginnt eine höchst ergötzliche Szene — ein forzierter Stromübergang sämtlicher Kühe. Einen solchen Übergang schildert ein englischer Reisender, wie folgt, in der Nähe einer Fähre. An der Stelle, wo die letztere sich befand, bildete der Fluß eine Krümmung; in dem tiefen, ruhigen Wasser spiegelten sich die benachbarten Uferhügel und die fernen Berge mit wunderbarer Klarheit. Einige Flöße Bauholz waren in ihrem Laufe nahe bei dem Landungsplatze auf dem einen Ufer hängen geblieben, und auf denselben tummelten sich die Dorfkinder herum, lachten und scherzten in dem hellen Sonnenschein und setzten sich endlich unter vielem Lärm nieder, um den Übergang der Herde mit anzusehen.

Die Fähre selbst war nichts weiter als ein Floß, das durch ein Seil über den Fluß gezogen wurde; da dieser jedoch an dieser Stelle ziemlich niedrige und sumpfige Ufer hatte, so war von beiden Seiten eine Landungsbrücke von Zimmerholz errichtet.

Als der erste Trupp der Herde auf der Höhe des gegenüberliegenden Hügels erschien, setzte der Fährmann über den Fluß und, nachdem er den größten Teil der Hirten, die Pferde und die Leitkuh eingenommen hatte, zog er sein Fahrzeug wieder quer über den Strom und brachte seine Ladung ans Land. Nun folgte eine chaotische Verwirrung. Die Kühe, die den Anblick der breiten Wasserstraße vor ihnen nicht sonderlich zu lieben schienen, stoben nach allen Richtungen auseinander; darauf gab es ein Hin- und Herlaufen der Hirten, ein Schreien und Schimpfen und Schlagen nach hochemporstehenden, galoppierenden Kuhschwänzen, bis es endlich einem glückte, zwei oder drei Kühe in den Strom zu treiben. Diese schwammen eine kurze Strecke vorwärts, als sie aber merkten, daß ihre Schwestern ihnen nicht folgten, ruderten sie triefend und brüllend wieder zurück, und brachten die ganze Herde aufs neue in unendliche Verwirrung.

Nach einiger Zeit gelang es indessen den Hirten, abermals einige Tiere in den Fluß hineinzudrängen, und damit schienen sie gewonnenes Spiel zu haben; die Kühe stürzten nun alle dem Wasser zu und schoben einander mit solcher Heftigkeit vorwärts, daß sie, ohne es zu gewahren, den Strand der kleinen Landungsbrücke erreichten, die einige Schuh tief über dem Wasser in den Fluß vorsprang. So verloren die Vorderfüße nun plötzlich Grund und Boden, und Kuh auf Kuh verschwand mit einem unfreiwilligen Purzelbaum, den Kopf voran, in den Wellen, sodaß nur der äußerste Büschel des Schwanzes sichtbar blieb. Glücklich war die Kuh, die, wieder emportauchend und das Gleichgewicht wiedergewinnend, nicht sofort von den nachstürzenden Schwestern von neuem niedergeschmettert und in die Tiefe gedrückt wurde. Einmal von den Wellen getragen, kämpfte die Herde mit aller Macht, das jenseitige Ufer zu gewinnen. Die Schwimmer warfen sämtlich ihre Köpfe zurück und ruderten kühn vorwärts, dann und wann ein kräftiges Gebrüll erhebend; da nur der oberste Teil ihres Kopfes sichtbar war, so starrte die ganze Oberfläche des Wassers von Hörnern. Die Bewegungen der Kühe, das jenseitige Ufer zu erlangen, waren äußerst plump und unbehilflich und kontrastierten sehr gegen das anmutige Emporsteigen der Pferde.

Nachdem die letzten wieder beladen worden waren und die Kühe sich nach besten Kräften geschüttelt hatten, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Die denselben begleitenden Hirten boten einen sehr malerischen Anblick dar, da sie die Nationalkleidung der verschiedenen Distrikte trugen, denen sie angehörten; diese Nationaltracht gleicht in mancher Beziehung den tirolischen, nur daß die Norweger häufig silberne Schmucksachen von beträchtlichem Wert und eigentümlicher Form tragen, die mitunter mit Silberketten verbunden sind. Sie sprechen das echte alte Norwegisch im Gegensatz zu der modernen, irrtümlich so genannten Sprache, die nichts als das heutige Dänisch ist. Sie wissen viele Sagen und historische Überlieferungen zu erzählen, mißtrauen jedoch dem modernen Dialekt und zeigen sich nur dann offen und zutraulich, wenn man sich in ihrer Muttersprache mit ihnen unterhalten kann.

Innerhalb 5 Stunden passierten 4 oder 5 Herden diese Fähre, von denen eine 50 und eine andere fast 200 Köpfe zählte; dies ging mehrere Tage so fort. Später war aber in der ganzen umliegenden Gegend keine Kuh mehr zu sehen; alle befanden sich in den warmen Ställen und lebten unter einem Dache mit den Schafen, Enten, Hühnern usw. ihres Eigentümers.

Auflösungen aus Nr. 147 und 150.

Sanduhr-Rätsel:
Ar, Reh, Drau, Oland, Martin, Alabama, Illinois.
Bilder-Rätsel: Reisebeschreibung.

Aus der Stadt.

Münster, 27. September.

= **Die glatte Abwickelung des Briefverkehrs** wird durch die übergroße Verschiedenheit der Briefformate, den Mangel an Gleichmäßigkeit im Aufkleben der Freimarken und die oft geringe Übersichtlichkeit der Aufschrift erheblich beeinträchtigt. Der Briefverkehr würde wesentlich erleichtert werden: 1. durch Verminderung der Zahl der **Briefformate** und namentlich durch Beseitigung der ganz kleinen Formate sowie durch möglichst allgemeine Verwendung von Umschlägen in kleinem Quartformat, wie solche für Geschäftsbetriebe schon üblich sind, Größe etwa 12 zu 15 Zentim., 2. durch Vordruck von Markenfeldern auf den Umschlägen, 3. durch Beschränkung des Firmenaufdrucks auf die obere linke Ecke oder noch besser auf die linke Seite des Umschlags, 4. durch Vordruck eines starken Striches für den Bestimmungsort unten rechts.

○ **Die Invalidenkarten der Rekruten.** Im Hinblick auf die demnächstige Einstellung der Rekruten seien die Militärpflichtigen daran erinnert, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Invalidenkarte verfällt, wenn sie nicht zwei Jahre nach dem Tage der Ausstellung umgetauscht wird, oder wenn nicht ihre Gültigkeit verlängert wird. Mit dem Verfall der einen Invalidenkarten gehen aber zugleich alle bisherigen Ansprüche aus der Invalidenversicherung verloren. Deshalb muß den Rekruten dringend empfohlen werden, daß sie ihr Eintreten zum Militär anmelden. Wird diese Anmeldung erstattet, so bleiben nicht nur die Rechte aus der Invalidenversicherung gewahrt, sondern dem Militärpflichtigen wird auch die Militärzeit als Arbeitszeit angerechnet.

△ **Der Personenzug Empel-Münster,** der um 8,58 vorm. hier eintrifft, erlitt gestern zwischen den Stationen Gescher und Klye einen Maschinendefekt und mußte auf Station Klye so lange warten, bis eine andere Maschine aus Coesfeld eingetroffen war. Hierdurch trat eine Verspätung von zirka ½ Stunde ein.

△ **Kleine Nachrichten.** Auf der Münzstraße scheuten gestern morgen zwei Offizierspferde, die von einem Burschen geführt wurden. Eines der Tiere rannte so heftig gegen eine eiserne Stange, daß diese ihm tief in den Leib drang und seinen Tod herbeiführte.

Standesamtsnachrichten. Geburten. Sept. 24. S. des Eisenbahn-Hülfsschaffners Wilh. Brüne. — Aufgebote. Sept. 26. Maler und Anstreicher Ludwig Gödde und Sophia Kappel, b. h. — Drogist Klemens Sasse und Bernhardine Halberstadt, b. h. — Heiraten. Sept. 26. Tischler Aug. Hart und Witwe Auguste Zeeb, b. h. — Schlosser Christian Niemann und Katharina Ausel, b. h. — Sterbefälle. Sept. 25. S. des Bildhauers Otto Habel, 1 J. — 26. Witwe Gertrud Dahlmann geb. Staubermann, 53 J.

Aus den Provinzen.

‡ **Einführung von Zuchtstuten nach Westfalen.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat entsprechend den Wünschen der westfälischen Landwirte in diesem Jahre nur Zuchtstuten und Fohlen des kaltblütigen Schlages in Belgien ankaufen lassen und beabsichtigt, diese am Donnerstag, den 5. Oktober ds. Js., mittags 12 Uhr, am Zuchtviehmarktgebäude in Hamm an westfälische Landwirte zum Verkauf zu bringen. Da es der Ankaufskommission auch in diesem Jahre gelungen ist, nur gute Zuchtstuten bester Abstammung zu kaufen, kann jedem Züchter, dem es an guten Zuchtstuten fehlt, nur empfohlen werden, den Verkauf zu besuchen. Die Besichtigung der Pferde ist bereits am Tage vor dem Verkauf gestattet.

= **Warendorf,** 25. Sept. (Jugendspielfest.) Am nächsten Sonntag wird hierselbst ein großes Jugendspielfest abgehalten, an welchem die Gesellen- und Jugendvereine Warendorfs und benachbarter Orte, ferner die Turnvereine des Seminars und des Gymnasiums, der Verein „Sport und Spiel" und der Turnverein Warendorf teilnehmen. Das Fest wurde angeregt von dem Ausschuß für Jugendpflege, der sich hier vor einiger Zeit aus Männern aller Berufsklassen unter dem Vorsitz des Seminardirektors Hellwig gebildet hat. Der Ausschuß hat sich zum Ziel gesetzt, nach der Anweisung des Ministerialerlasses vom 18. Jan. ds. Js. über Jugendpflege die im Kreise bestehenden Jugendvereinigungen durch Rat und Tat zu fördern. Durch gemeinsame Veranstaltungen will er die einzelnen Vereinigungen in engere Berührung bringen und sie so zu planmäßigem Zusammenarbeiten anleiten. Das für Sonntag vorgesehene Fest bildet einen ersten Versuch in dieser Richtung. Den Gedanken eines gemeinsamen Jugendspielfestes hat man in allen Vereinen mit Begeisterung begrüßt, und seit Wochen wird eifrig geübt, um den edlen Wettbewerb mit Ehren bestehen zu können.

⊙ **Milte,** 25. Sept. (Die Wahlen) zum Kirchenvorstand und zur Kirchengemeinde-Vertretung wurden heute vorgenommen. Es wurden neu- bezw. wiedergewählt in den Kirchenvorstand die Herren: Baumann, Brockhausen und Westhoff; in die Kirchengemeindevertretung die Herren: Brüser, Cord, Eschkotte, Eschmöller, Holtkamp, Korte, Lienkamp, Maibaum, Volmer, Wintel und Wöstmann.

♂ **Horstmar,** 26. Sept. (Ein Radfahrer-Zusammenstoß) erfolgte in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Chaussee zwischen Horstmar und Laer. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß der eine der Radler ohne Laterne fuhr. Der Anprall war so stark, daß der angefahrene junge Mann besinnungslos liegen blieb und aus einer erlittenen Kopfwunde das Blut quoll. Den Bemühungen der übrigen ihn begleitenden Radfahrer gelang es nach etwa einer halben Stunde, den Mann wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Sein Rad war vollständig zertrümmert. Der andere Radfahrer wurde nur leicht verletzt.

❑ **Heeßen,** 26. Sept. (Feuer) brach gestern kurz vor Mittag auf dem Hofe des Gutsbesitzers Ramann genannt Wilken in der Bauerschaft Enniger in einem Schuppen aus. Der Schuppen, der mit Erntevorräten gefüllt war, brannte mit den angrenzenden Stallungen, da die Gebäude aus Fachwerk bestanden, innerhalb kurzer Zeit vollständig nieder. Dieses ist der zweite Brand innerhalb eines Zeitraumes von etwa einem halben Jahre, von dem das Gehöft des Landwirts Ramann heimgesucht wurde; denn im verflossenen Winter wurde auf diesem Hofe das Wohnhaus nebst der anschließenden Stallung durch Feuer eingeäschert.

× **Dorsten,** 26. Sept. (Ausfall des Viehmarkts.) Der auf Donnerstag den 5. Oktober angesetzte Viehmarkt findet der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen nicht statt. Stadt und Feldmark Dorsten gehören noch zum Beobachtungsgebiet.

≙ **Recklinghausen,** 26. Sept. (Im kathol. Bürgerverein) erzielte Lehrer Karl Wagenfeld aus Münster mit einer Vorlesung aus seinen Dialektdichtungen einen großen Erfolg. Sein Programm brachte eine wirkungsvolle Abwechselung. Nach den ergreifenden, das Gemüt tief bewegenden Skizzen „Up de Landstroot" und „Allerseelen" leiteten einige Gedichte lyrischen Inhalts mild und ruhig zu herrlichen, wahrhaft poetisch erfaßten und künstlerisch durchgeführten Bildern aus dem Naturleben über, in denen ein köstlicher, sonniger Humor die kleinen und großen Dinge des Alltags prächtig vergoldet. Lautlose Ruhe, begeisterter Beifall und der allgemeine Wunsch, ihn im Laufe des Winters noch einmal hören zu können, bewiesen dem Vortragenden, daß man für ihn und seine kernige plattdeutsche Art tiefes freundliches Verständnis gefunden hatte.

Bielefeld, 26. Sept. (Zu Tode gequetscht.) Der Rangierer Adolf Friedel von hier, der gestern mittag gegen 1 Uhr auf dem Rangierbahnhof mit Abkoppeln von Güterwagen beschäftigt war, geriet zwischen die Pfuffer und wurde sofort zu Tode gequetscht. Der Verunglückte war seit einem Jahre verheiratet.

Mülheim, 26. Sept. Auf der Friedrich Wilhelm-Hütte erfolgte unter explosionsartigem Knall an einem Hochofen ein Durchbruch des flüssigen Eisens, wodurch drei Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden.

Vechta, 25. Sept. (Ein Einbruch in die Kirche zu Brake) wurde in der letzten Nacht verübt. Die Diebe, welche durch die Kirchentüre eindrangen, erbrachen den Tabernakel und raubten die Monstranz und das Ziborium. Die Verfolgung der Diebe wurde sofort aufgenommen. Ein Polizeihund ist bereits auf der Spur der Täter. Hoffentlich gelingt es, diese Kirchenschänder für ihre verabscheuungswürdige Tat zur Verantwortung zu ziehen. (Oldenb. Vztg.)

Luftschiffahrt.

Über den zweiten Flugtag in Johannisthal lesen wir noch in der „Voss. Ztg.": Als erster kam Suvelack an den Start, ihm folgten in kurzen Abständen Fräulein **Beese** mit Passagier, Pietschker und Oelerich. Dann kamen die Grade-Flieger heraus. Schwandt, Noelle und Kahnt, der mit seinem neuen Renneindecker besonders gefiel, gingen kurz hintereinander an den Start, und bald „brummten" die drei in der Luft herum. Einen prachtvollen Höhenflug vollführte Fräulein Beese. Sie und Pietschker erregten auch gestern wieder das Hauptinteresse der Zuschauer. Die „Taube" zog, von Pietschker unermüdlich verfolgt, manchmal in 500 bis 600 Meter Höhe ihre Kreise, und es gelang dem Doppeldecker, obwohl er bei weitem nicht so schnell ist wie die „Taube", den Eindecker mehrmals in der Kurve abzufangen und haarscharf an ihm vorbeizugehen. Der Otto-Eindecker, der gestern zum erstenmal flog und von seinem Erbauer gesteuert wurde, erzielte sehr gute Zeiten. Weniger glücklich verlief dagegen das Debut des Schultze-Eindeckers. Der Magdeburger Flugzeugkonstrukteur, der ein der Grade-Maschine ähnliches Flugzeug herausgebracht hat, wollte mit seinem Eindecker vor der Haupttribüne landen. Er steuerte geradeaus auf die Umzäunung zu und wollte noch im letzten Augenblick eine scharfe Kurve nach links machen. Der Apparat versagte jedoch und fuhr gegen die Holzwand, die unter dem Anprall zerbarst. Glücklicherweise befanden sich in der Nähe der Unfallstelle nur wenige Personen, die sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Flieger blieb unverletzt, seine Maschine aber bildete einen wirren Trümmerhaufen. Der Motor, den Schultze in der Aufregung abzustellen vergaß, lief noch nach dem Zusammenstoß weiter, explodierte aber glücklicherweise nicht. Wenig Erfolg hatte gestern auch Bruno Büchner. Trotz seines glänzenden Starts ließ der Motor schon nach einer Runde nach. Der zweite Sieger im Rundflug mußte deshalb von seinen Versuchen abstehen. Glänzend flog dagegen Jahnow, der mehrmals Höhen bis zu 400 Metern erreichte. Vollmöller, der mehrmals starten wollte, bekam wegen „Überfüllung" keine Erlaubnis und sah wehmutsvoll seinen Kollegen, Fräulein Beese und Suvelack, nach. Vorzüglich flog auch wieder Assessor Caspar, der trotz seines Leidens — er hat bekanntlich bei einem Überlandflug beide Beine gebrochen und geht noch immer auf zwei Krückstöcken — sich über zwei Stunden in der Luft hielt. Zwischen den Flugmaschinen fuhr der Parseval unaufhörlich hindurch, der mit mehreren Passagieren an Bord Rundfahrten über den Platz und seine Umgebung ausführte. Otto führte einen zweiten großen Überlandflug mit Passagier aus, von dem er erst kurz vor dem Schluß zurückkehrte.

Die genauen geflogenen Zeiten waren: Suvelack 2 Std. 20 Min., Pietschker 2 Std. 18 Min., Jahnow 2 Std. 11 Min., Melly Beese 2 Std. 4 Min., Witte 2 Std. 10 Min., Caspar 2 Std. 2 Min., Kahnt 1 Std. 45 Min., Oelerich 1 Std. 31 Min., Engelhard 1 Std. 21 Min. (unter Vorbehalt), Grublich 1 Std. 6 Min., Hanuschke 1 Std. 1 Min., Hoffmann 54 Min., Otto 39 Min., Lissauer 16 Min., Noelle 14 Min., Schwandt 11 Min., Röver 9 Min., Büchner 9 Min., Steinbeck 8 Min., Schirrmeister 1 Minute.

Ein neuer Blériot. Um mit den in neuerer Zeit herausgebrachten schnellen Maschinen, wie sie z. B. Morane, Nienport usw. bauen, konkurrieren zu können, hat Blériot einen neuen Eindecker, sein Modell Nr. 27, konstruiert. Leblanc hat auf dieser mit einem 50 PS. Gnome-Motor ausgerüsteten, extraschnellen Maschine bei Hardelot eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 Kilometer in der Stunde erzielt. Der Monoplan hat flache Flügel und ein sehr reduziertes Gestänge. Die Spannweite ist 8,90 Meter, die tragende Oberfläche mißt 12 Quadratmeter.

Warschau, 26. Sept. **(Drahtb.)** Heute vormittag 6 Uhr 30 Min. hat der Flieger Graf Campe mit einem Passagier den Fernflug Warschau-Petersburg angetreten.

Vermischtes.

* **Hamburg,** 26. Sept. **(Drahtb.)** Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe erfuhren in den letzten Tagen eine geringe Besserung, so daß es den Ver. Elbe-Schiffahrts-Gesellschaften möglich war, am letzten Sonntag mit der Bergexpedition von Schleppzügen zu beginnen. Leider war die Besserung der Wasserstandsverhältnisse noch nicht ausreichend, und es kann daher vorläufig an eine Wiedereröffnung des regelmäßigen Schiffahrtsbetriebes nicht gedacht werden. Die Wiederaufnahme der Elbeschiffahrt ab Hamburg dürfte, wenn die Besserung der Wasserverhältnisse anhält, möglicherweise im Laufe der nächsten Tage in Erwägung gezogen werden.

* **Göttingen,** 25. Sept. Heute morgen kurz nach 4 Uhr brach in einem größeren Geschäfts- und Wohnhause der inneren Stadt, Ecke Rote- und Geismarstraße, ein Großfeuer aus. Drei Läden nebst den zugehörigen Lagerräumen und das Treppenhaus sind fast vollständig ausgebrannt. Die in den oberen Stockwerken wohnenden Menschen mußten sich zum Teil über die Dächer der benachbarten Häuser retten, zum Teil mußten sie aber aus der Höhe des vierten Stockwerks in das Sprungtuch hinabspringen. Dabei sind zahlreiche schwere Verletzungen, wie Arm- und Beinbrüche und innere Verletzungen vorgekommen. An dem Aufkommen einer siebzigjährigen Frau wird gezweifelt. Das Feuer soll auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein. Im dritten Stockwerk war bis gegen ¼4 Uhr Kindtaufe gefeiert worden. Beim Nachhausegehen benutzte noch ein Kindtaufsgast ein im Hausflur befindliches Klosett und soll dabei mit einem Streichholz geleuchtet und es in Papier fallen gelassen haben. Der Täufling mußte, in einen Reisekorb verpackt, in das Sprungtuch hinuntergeworfen werden, erlitt aber keinerlei Schaden.

* **Erfurt,** 25. Sept. Zu dem blutigen Vorfall in dem Eisenbahnwagenabteil wird noch folgendes amtlich mitgeteilt: In einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges 227, der gestern spät abends von Naumburg nach Erfurt abfuhr, wurden auf der Station Großheringen zwei blutüberströmte Männer in bewußtlosem Zustande, jeder mit einer Schußwunde im Kopfe, aufgefunden. Die beiden Schwerverwundeten wurden im Naumburger Krankenhaus, das sofort telegraphisch verständigt worden war, untergebracht, wo sie ihren Verletzungen erlagen. Es handelt sich um einen Chauffeur aus Apolda und einen Kaufmann aus Frenburg a. d. Unstrut. Sie waren beide in Apolda eingestiegen und hatten Fahrkarten nach Naumburg gelöst. In dem Abteil wurde nur ein Revolver vorgefunden. Ob ein Verbrechen oder zweifacher Selbstmord vorliegt, wurde noch in keiner Weise festgestellt. Untersuchung ist eingeleitet. Festgestellt ist, daß der Kaufmann Streitz in den letzten Tagen wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hat.

* × **Erfurt,** 26. Sept. Die im Zuge Erfurt-Naumburg schwer verwundet aufgefundenen Männer sind im Naumburger Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen.

* **Danzig,** 25. Sept. Auf der kaiserlichen Werft hat sich gestern ein bedauernswerter Unfall ereignet. Der als Assistent des Ausrüstungsdirektors kommandierte Kapitänleutnant Wichgraf wurde erschossen in seinem Zimmer aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Wichgraf mit einer Browningpistole hantiert hatte; dabei mußte sich ein Schuß gelöst haben, der ihm durchs Herz ging. Wichgraf war 31 Jahre alt und stand kurz vor seiner Vermählung mit einer Stettiner Dame. Sein Vater ist der Geheime Regierungsrat Wichgraf von der königlichen Eisenbahndirektion Berlin. Der Verunglückte hat bereits in jungen Jahren einige für die Marine wichtige Erfindungen gemacht, die ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten eintrugen. Als Mensch wie als Offizier erfreute er sich bei Kameraden und Untergebenen gleich großer Beliebtheit. In acht Tagen sollte seine Hochzeit stattfinden. Ein Selbstmord ist nach Lage der Dinge vollständig ausgeschlossen.

* **Aus der Ostmark,** 24. Sept. Bei einem Scheunenbrande in Neukirchen im Kreise Schubin sind zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren ums Leben gekommen. — Ein großes Schadenfeuer hat in Adlig Briesen im Kreise Schlochau 18 Gehöfte eingeäschert. Auch hier ist ein Kind in den Flammen umgekommen.

* **Dresden,** 26. Sept. In dem photographischen Atelier von Schiffer auf dem Bismarckplatze ereignete sich gestern spät nachmittags eine schwere Explosion. Bei einer Blitzaufnahme explodierte aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Magnesiumbehälter. Zwei Angestellte, die mit der Aufnahme beschäftigt waren, erlitten schwere Verletzungen. Eine Dame, die sich mit ihrem Kinde photographieren lassen wollte, kam mit dem Schrecken davon.

* **Innsbruck,** 26. Sept. **(Drahtb.)** Der Tourist Funk wird im Gebiet des Westfalenhauses vermißt; er ist wahrscheinlich ein Opfer des Wettersturzes geworden.

* **Sandvoort bei Haarlem,** 26. Sept. Die türkischen Behörden verhandeln augenblicklich mit holländischen Ingenieuren, die das Haus aus einem Guß zum ersten Male hier aufstellten, über die Errichtung von 20 000 solcher Häuser in den abgebrannten Vierteln Konstantinopels. Die gegossenen Häuser werden so hergestellt, daß ein eisernes Gerippe errichtet und mit einer hölzernen Form umgeben wird, die dann mit Beton gefüllt wird.

* **Brüssel,** 26. Sept. **(Drahtb.)** Heute wurde hier der Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie unter dem Ehrenvorsitz des Ministers des Innern eröffnet. 22 Länder sind vertreten, darunter Deutschland u. a. durch Prof. Sonnenburg-Berlin.

* **Bakhty** (Turkestan), 26. Sept. Im Süden von Tarbagatai sind Steinkohlenlager entdeckt worden. Die aufgefundene Kohle ist von guter Beschaffenheit, ähnelt dem Anthracit und ist ohne Schwefelgehalt. Die Lager besitzen eine Tiefe von ungefähr 10 Meter bei einer Gesamtausdehnung von 7 Werst.

* **67 000 leere Wohnungen.** Berlin steht zurzeit im Zeichen des Umzuges. Der Wohnungswechsel zum 1. Oktober bringt dem Berliner Wohnungsmarkt eine weitere Verschlechterung. Nach neueren Feststellungen, die den bevorstehenden Oktoberumzug berücksichtigen, stehen jetzt in Berlin etwa 67 000 Wohnungen leer. Fast die Hälfte, 28 000, sind sogenannte Zweizimmerwohnungen.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: **E. Egbring;** für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle;** für den übrigen Teil: **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff**schen **Buchhandlung** in Münster.

Die Ursache der Darmkrankheiten bei Flaschenkindern bilden sehr oft die durch unzweckmäßige Milchernährung verursachten Darmgärungen, welche am leichtesten durch die Ernährung mit „Kufeke" und Kuhmilch verhütet werden. „Kufeke" macht die Kuhmilch feinflockiger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich, erhöht auch deren Nährwert.

Grosse Gewinnziehung zu Münster i.W. 110a

In wenigen Tagen findet auf dem hiesigen Schützenhofe öffentlich die Ziehung der großen Münster-Lotterie zur Förderung der Bestrebungen der deutschen Schwimmerschaft statt.

Niemand darf diese äußerst günstige Gelegenheit vorübergehen lassen.

Beste und nächste 1.00 Mk.-Lotterie der Welt.

Gew. Mk. **35000.00**

10 000.00 5 000.00 2 000.00 etc. etc.

Münster-Lose 1 Mk., 11 Lose M. 10 (nach auswärts Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Lose-General-Debit

August Rolef,

Münster i. W., Prinzipalmarkt 37.

Konkurs-Verkauf.

Am Freitag, den 29. d. M. sollen in dem Laden des Hauses Hüfferstraße Nr. 15 und dem anstoßenden Lagerplatz öffentlich meistbietend verkauft werden gegen bar: Einfassungssteine, Einfassungskunststeine, Sandstein-Rohmaterial, Ziegelsteine und Zementplatten, 1 Marmorplatte, 170 Stück Wandplatten, 40 Trauerkränze, 1 Rollwagen, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Tisch u. 1 Bretterschuppen zum Abbruch.

Münster, 25. Sept. 1911.

Der Konkursverwalter: von Eichstedt.

Vieh-Verkauf.

Am Samstag, 30. Septbr., nachmittags 4 Uhr, werde ich in freiwill. Auftr. beim Pächter Theodor Reckert zu Bschft. Westerode, Kirchspiel Greven, fortzugshalber: 6 hochtr. Schweine, einen 1½ Jahre alten Bullen, 1 Rind, ½jähr. Fohlen, 1 Gig, 1 Federkarre, 1 Kartoffelpflug, 1 hölzerne Egge, 1 Schleifstein meistbietend gegen Kredit u. Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Greven, 28. Septbr. 1911.

Georg Wilp, Marktstraße Nr. 46.

30 000 Pf. gt. Wiesen- und Dreisch-Heu sowie 40 000 Pf. Stroh

habe billig abzugeben. Off. unter G H 1340 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Petkuser Saatroggen

I. Absaat

von der Landwirtschaftskammer anerkannt, bei Abnahme a*

bis 500 kg 22.— M. p. 100 kg

bis 1000 kg 21.— M. p. 100 kg

in neuen plomb. Säcken à 1 M., die nicht zurückgenommen werden, frei Bahnhof Ochtrup. Frachtermäßigung bei Abfertigung.

Rittergutsverwaltung Lüttinghaus bei Ochtrup i. W.

8000 Mark

auf 1. Stelle zu 4½ % gesucht. Offerten unter R R 258 an die Geschäftsstelle. j35

Persil



Nur ein Paket

Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.

Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem ¼–½stündigem Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Wohnungs-Einrichtungen

Gebr. Husemann

Frauenstr. 9.

Grosse sehenswerte Ausstellung.

Auserlesene vornehme Formen, solide Ausführung, auch bei den einfachsten Stücken. ::

Unübertroffen preiswürdig.

Fabrikate der Husemann'schen Kunst-Möbelfabrik.

Lieferung nach auswärts franko.

Obstmarkt

des landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster

am 11. und 12. Oktober 1911 in den Räumen des Gertrudenhofes, Warendorferstraße Nr. 97, Besitzer B. Hölscher, zu Münster i. W.

Eintrittsgeld zum Obstmarkt 10 Pfg.

Anmeldungen von Obst für den Markt müssen bis z. 4. Okt. ds. Js. an die Adresse Obstbautechniker Regen, Münster, Schorlemerstr 6 auf den von dieser Stelle zu beziehenden Karten eingesandt sein.

Die näheren Bestimmungen für den Obstmarkt sind auch von dem Büro des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Münster, Schorlemerstraße 6, zu beziehen. 53

Elegante Wohnungs-Einrichtungen.

Kompl. Herrenzimmer :: Speisezimmer :: Schlafzimmer

Ledersofas — Klubsessel — Teppiche — einzelne Möbel liefern wir in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion zu Original-Katalogpreisen.

Um jedem Gelegenheit zu geben, sein Heim so schön und bequem als möglich zu gestalten, gestatten wir solventen Käufern

den Kaufbetrag { gegen Vergütung von 5% Zinsen in Monats- oder Quartals-Raten

zu tilgen. Kataloge werden nicht versandt. Kein Inkasso durch Boten. Versand nach ganz Deutschland. Man verlange den kostenlosen Besuch uns. Vertreters behufs Vorlegung von Zeichnungen, Entwürfen etc. mit Angabe der genauen Adresse. r4b

Möbel-Versand-Haus Alfred Sachs & Co., Berlin SO, Köpenickerstraße 126a.

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.

Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel — Verdauungsstörungen jeder Art! —

Wirkung: Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.

Ein Bedarfsartikel für Jedermann!!!!

Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl. bei A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.

Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Heinrich Stamm, Roggenmarkt 5, Fernruf 448, empfiehlt in großer Auswahl **Goldfüllfederhalter.**

Reparaturen aller Art werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Ein eigenes Heim



Ist schön, doch das Schönste im eigenen Heim ist ein Vaillant's Wand - Gas - Bade - Ofen „Geyser"

Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid

Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate. Katalog kostenlos. Verkauf nur durch Installateure.

Verzinkte Wellbleche!

Verzinkte Wellbleche, grosser Posten fast neu, billig. - -

Albert Sander,

Industriestraße 22. Fernruf 59. 126

Kinderheim Solbad Gottesgabe bei Rheine.

Im Falle hinreichender Anmeldungen sollen im Kinderheim Winterkuren eingerichtet werden. — Die erste Kur dauert vom 14. Oktober bis 10. November. — Der Preis der Kur (einschl. Verpflegung, Bäder, Arzt usw.) beträgt für die Kinder aus dem Kreise Steinfurt 45 M.; für andere Kinder 50 Mk.

Anmeldungen beim Bürgermeisteramt Rheine, daselbst auch Prospekte zu haben. a*

Haushalt- und Sparherde u. Öfen

Küchen-Geräte

Hermann Focke

Ludgeristrasse 39—43, am Marienplatz.

Eichene Fässer,

1000 Liter Inhalt, zu verkauf. Näh. Geschäftsstelle.

Kl. Kolonialwarengesch. mit Wohng., 600 Mk., gleich zu v. Näheres Geschäftsst.

Ziehung 13.—16. Oktbr.

Düsseldorfer Ausstellungs-Lotterie

12 158 Gew. i. Werte v. Mk.

90000 15000 10000 5000

Lose à 50 Pf.; 11 Lose 5 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. versendet General-Debit

Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, Düsseldorf.

Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Beste 50 Pfg.-Lotterie.

Lager feiner Altertümer Wallgasse 6.